



Alle Fotos: Sigrun Matthiesen



## Vor Ort

SIGRUN MATTHIESEN

Jugend in einer tristen niederrheinischen Schlafstadt, die nur das Schlimmste behalten hat von dem Dorf, das sie einmal war. Als Fluchthelfer gab es nur ein Hollandrad und drei Fernsehender. Die zeigten gelegentlich Hollywood-Filme, in denen Männer Sätze sagten wie: »Nichts wie weg hier!« oder »Hallo Fremder«. Zwar konnte schon die Englisch-Leistungskurs-Schülerin ahnen, dass die Synchronfassung der originalsprachlichen Lässigkeit Schaden zufügt, aber Sehnsucht weckten diese Sätze trotzdem.

Seitdem auf immer zum Großstadtleben verdammt, bin ich 40 Jahre später mit dem Leihwagen unterwegs von Salt Lake City nach San Diego. Genau wie alle schon immer gesagt, geschrieben, gefilmt haben, zeigt sich zwischen den Ausfahrten der Landstraße unendlich viel Landschaft. Die lässt keinen kalt. Vielmehr verführt es zur der Annahme, Autonomie ließe sich als Autarkie leben. Mein Haus, mein Brunnen, meine Jauchegrube, mein Truck – und alles möglichst eine Nummer größer, Platz genug ist ja.

In der selbst im Februar trockenen Hochwüste, im sehr harten Sonnenlicht, frage ich mich, wann aus Träumen fixe Ideen werden, wo Pioniergeist aufhört und Hybris beginnt.

Das sichtbare Ergebnis ist in jedem Fall die Steigerung von Dorf und Schlafstadt. Eine Lebensform, in der Gesellschaft jenseits vom Deal keinen Raum mehr hat. Selbst Kirchen und Sportplätze sind rar. In den Shoppingmalls werden Trucks und Einkaufswagen umso voller beladen, je weiter sie von Haus und Hof entfernt liegen. Jeder und jede, die hier einkaufen, ein Dorf für sich allein. Manche, mit neuen, teuren SUVs, behaupten, so seien sie »einzeln und frei wie ein Baum«. Viele mit zerbeulten Karren und schlechten Zähnen geben zu, dass sie sich nirgendwo sonst als weitab von jeglicher Infrastruktur überhaupt eine Behausung leisten könnten. Die Chance, auszuprobieren, was »brüderlich (oder auch schwesterlich) wie ein Wald« bedeuten könnte – jenseits der eigenen Familie –, bekommen hier weder die einen noch die anderen. Wer wollte sich also anmaßen, mit dem Ende der Auto-Ära zu drohen. Solange die Straße befahrbar bleibt, liegt die Hoffnung in zwei Sätzen: »Let's get out of here!« und »Hello stranger«.

